

Hermann von Barth's handschriftlicher Nachlaß

Von Dr. A. Dreher (München).

Am 9. Dezember ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem Hermann von Barth, der wagemutige Erschließer der nördlichen Kalkalpen, der talentvolle Bahnbrecher der Führerlosen, sein kurzes Leben beendete. Fern der Heimat starb er im Dienste der Wissenschaft gleich Josef Enzensperger ein Opfer seines Forscherdranges. Wie bei Julius v. Payer umfaßte seine alpine Laufbahn nur ein paar Jahre, und doch, wie reich war sie an unvergänglichem Erfolge, wie aufmunternd und anspornend wirkte sie auf die folgenden Geschlechter! Seine Bedeutung erkannten nur wenige Zeitgenossen; daher klagt er, daß seine Erschließung des Karwendelgebirges „die endstehende alpine Welt kalt, teilnahmslos ließ, als läge dort — eine Lüneburger Heide“. Der größte Teil seiner begeisterten Bergfahrtschilderungen wäre vielleicht zu seinen Lebzeiten nie in die breite Öffentlichkeit gedrungen, wenn nicht E. Amthor, der Förderer mancher alpinen Schriftsteller, sie unter dem Titel „Aus den nördlichen Kalkalpen“ in Verlag genommen hätte. Zum 50. Todestage Barths erscheint ein bedeutendes Werk von Rohrer und Büsch im Verlage des „Alpenfreund“, mit einer ausführlichen Biographie, den Turenberichten über sämtliche Bergfahrten (zum Teil aus zwei Turenbüchern Barths geschöpft), dann dessen Hauptwerk „Aus den nördlichen Kalkalpen“, außerdem alle seine alpinen und wissenschaftlichen Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen. Ueber seinem handschriftlichen Nachlaß schien ein eigener Stern zu wanken. Bald nach der Gründung unseres Alpenvereins trat Hermann von Barth der Sektion Augsburg als Mitglied bei und hielt hier fünf glänzende Vorträge. Allerdings bemerkt die Verhandlungsschrift der Sektion über seinen Vortrag vom 3. März 1870 „Führerlose Besteigung des Hochvogels“, daß dergleichen Turen nicht gerade zur Nachahmung zu empfehlen seien. Abschriften seiner Vorträge wurden der Augsburger Sektionsbibliothek einverleibt, doch „gerieten dieselben auf unerklärliche Weise in Verlust“. In der Sektion München, der er ebenfalls als Mitglied angehörte, sprach er über das gleiche Thema, ebenso über seine Ersteigung des hohen Göll und des Großen Bettelmur.

Seine Bergsteigererfahrungen in den nördlichen Kalkalpen suchte er durch einen „Wegweiser“ all denen nutzbar zu machen, die gleich ihm der Führer entbehren wollten. Leider fand er bei den

damaligen Alpenvereinsmitgliedern hierfür wenig Verständnis und Gegenliebe. Sein Berchtesgadener Wegweiser ist in unserer Alpenvereinsbücherei in einer Abschrift von seinem Bruder Hugo vorhanden; sein Allgäuer Wegweiser wurde durch Hektographie vervielfältigt, doch damals wenig beachtet. Einen Abzug davon hat auch die Alpenvereinsbücherei. Nach seinen erfolgreichen Wettersteinfahrten im Sommer 1871 verfaßte er eine sehr umfangreiche Beschreibung dieses Gebirgsstockes, die in der S. München aufbewahrt wird. H. Morix, der Barths Siegeslauf in den nördlichen Kalkalpen (namentlich im Karwendel) schildert, erzählt, daß derselbe vor seiner Abreise nach Afrika alle Aufzeichnungen über seine Bergwanderungen vernichtete, mit Ausnahme derjenigen, die er seinem Freunde Anton Wallenberger übergab. Drei Turenbücher und ein Skizzenbuch hat dessen Sohn, Obervermessungsrat Eugen Wallenberger in München, aus dem Nachlaß seines Vaters kürzlich in anerkannter Weise der Alpenvereinsbücherei als Geschenk überwiesen. Die teure Vermächtnisse eines Mannes, „dessen Bild (nach E. Enzensperger) jedem Hochtouristen ins Herz geschrieben steht“. Die Turenbücher Barths sind bezeichnet mit Nr. 1 bis 3, das Skizzenbuch trägt die Nummer II; demnach scheint I verloren gegangen zu sein. Jedes Turenbuch beginnt mit einem Diarium, das Tag und Monat seiner Bergfahrt und das Ziel angibt. Den Hauptteil füllen zeichnerische Skizzen von Bergen aus, flüchtig hingeworfen.

Das erste Tagebuch erzählt von Fahrten in der Karwendelkette vom 30. Mai bis 18. Juli 1870. Hier sind auch mehrere Beschreibungen beigelegt, so die Schilderung des Weges auf das Brandjoch, auf den Großen und Kleinen Solstein u. a. Manche Zeichnungen sind besser ausgeführt, so das Bild vom Großen Solstein.

Das zweite Buch enthält hauptsächlich seine Wettersteinfahrten von 1871. Am 2. August lautet beispielsweise der Eintrag: Knorrhütte, Schneefernerkopf, Nebelspiz, Plattspiz, Gatterspiz, Knorrhütte. Am 9. bestieg er den Wagenstein, am 16. verzeichnet er einen mißlungenen Anstieg auf den Hochblaffen. Nach fünf Reistagen vom 17. bis 21. August in München bzw. in Harmating folgten wieder 10 Tage im Wetterstein- und Miemingergebiet, wobei ihm am 25. August die Bezwingung des Hochblaffen glückte. Im September des gleichen Jahres betritt er den Hinterreintalschrofen,

dann treibt es ihn ins Allgäu. Am 7. folgte seine abenteuerliche Bezwingung des Hochvogel. Neben mehreren Höhenangaben in Fuß und teilweise in Metern sind auch bei zwei Bergfahrten die Zeiten verzeichnet. 21. Juli 1871: Aufspiz, Reintalerhof ab 9 Uhr 50. Einberiersee 1.45, Gipfel 4.10, Totaler Nebel. 22. Juli: Zugspiz, Reintalerhof ab halb 4 Uhr, Blaue Gumppe 5.10, Angerhütte 6.20, Knorrhütte 9.15, Plattspiz 12, Gipfel 1.45; ab 3.5. östlicher Gipfel 3.30, ab 4.45, Knorrhütte 5.45.

Das dritte Tagebuch umfaßt die Fahrten vom 22. Juli bis 29. September 1871 mit Ausnahme von 18 Tagen, die er in der Heimat verbrachte. Auch hier hielt er sich größtenteils in seinem geliebten Karwendelgebirge auf. Von Interesse sind die Schilderungen von verschiedenen Bergen, in der Art eines Hochgebirgsführers.

Das Skizzenbuch bietet meist sorgfältig ausgeführte Bergbilder, Anstiegsstrecken und Rundsichten, daneben auch knappe Wegschilderungen.

Die S. Augsburg ließ unserer Bücherei vor einiger Zeit den Briefwechsel Barths mit Theodor Lampart zugehen. Lampart, der geistliche Vater der S. Augsburg, (gest. 21. Oktober 1893) verlas in der Sektionsversammlung vom 23. Febr. 1877 einen Nachruf auf Barth aus dem „Ausland“, den, wie es in der Verhandlungsschrift heißt, die Versammlung „tief erschüttert“ vernahm. Die Briefe Barths an Lampart, elf an der Zahl, reichen vom 3. März 1869 bis 4. Nov. 1873. Im ersten (aus Sonthofen) gibt er, einer Anregung Lamparts folgend, seinen Entschluß kund, der S. Augsburg als Mitglied beizutreten: „Mit vielem Vergnügen erhielt ich Ihre geehrte Zuschrift vom 22. vor. Mon.; als Freund der Berge und des Bergsteigens bin ich der Bildung eines allgemeinen Deutschen Alpenvereins vom ersten Anlange an mit Interesse gefolgt und entwerfe Ihrer freundlichen Einladung, mich Ihrer Sektion als Mitglied anzuschließen, umso lieber, als ich mir bereits seit Anfang dieses Sommers die Voralpenkette des Allgäu zum Schauplatz meiner Tätigkeit gewählt, und mich daher schon einige Zeit hindurch in einen den Zwecken des Vereins entsprechenden Weise beschäftigt habe.“ Im folgenden Brief (ebenfalls von Sonthofen) berichtet Barth an Lampart von seiner Besteigung der Tretschspitze und hofft, daß er bald Nachfolger finden werde; „für einen geübten Kletterer sind die Schwierigkeiten auch weit geringer, als ich mir vorge stellt hätte“. Dem Beiratsauschuß unterbreitet er eine kleine Probe seiner Bergbezeichnung (Daumen) zur Würdigung. Trotz der anerkennt-

den Worte Lamparts fußt er selbst, daß seine Arbeit „jedes lebhaften und anziehenden Notorits einer Reisebeschreibung völlig entbehrt und nur für denjenigen Interesse haben kann, der die betreffende Gebirgsgruppe bereits kennt oder eingehend kennen zu lernen wünscht“. Mit dem Entschluß seines Vorstoßes in die Allgäuer Gebirgswelt ist er zufrieden; er hat 44 Gipfel „mit zusammen 208 000 Fuß Höhe“ erklommen.

Doch sein „Berchtesgadener Wegweiser“ unbenutzt liegen blieb und daß die Bergpartien in dieses Gebiet mit Führern gemacht wurden, erpreßt ihm nicht unberechtigte Klage. Bitter empfindet er den Mangel an guten Karten. „Wie schlecht es mit dem Kartenwesen unseres Hochgebirges bestellt ist“, dafür weiß er ein Beispiel. So ist „die Angabe eines Uebergangssteges durch das Bucherloch über die Scharte des Wilden Männle doch etwas gar zu stark. An den Wänden dieser Schlucht geht keine Gemse mehr!“ Studers Bergfahrtschilderungen, die er von der Augsburger Sektionsbibliothek entlieh boten ihm „eine äußerst anziehende und lehrreiche Lektüre und viele Stunden wahrer Erholung nach meinem trockenen und anstrengenden Staatskonkurs-Studium“. Es verdrießt ihn daß Lampart nicht auf den Hochvogel ging. „Wozu sind denn meine lithographierten Blätter da? Können ich, denn gar nicht einmal auf eigenen Füßen stehen und gehen? Hätte ja nicht allein zu sein brauchen, so ein hinterstieher Dredjak wäre leicht mitgegangen. Aber hilft nichts, der Führer muß her oder der Hochvogel fliegt davon.“ Ein Brief von Berchtesgaden (20. Sept. 1873) schildert dem Freunde seine Erlebnisse auf dem Gipfel der Sonnenspitze ein paar Stunden lang in einer Gewitterwolke. „Nachdem es mich nicht erschlagen hat, habe ich die Gelegenheit wahrgenommen, einen Artikel darüber (im „Ausland“) zu schreiben.“ „Wenn man nur etwas davon hat“, sagt Staberl. Am 15. Oktober 1873 äußert er sich dem Freunde gegenüber u. a.: „Was weiter mit meinen alpinen Materialien geschieht, liegt noch sehr im Dunkeln, vorderhand wäre ich froh, wenn Amthors Buch (sein „Aus den nördlichen Kalkalpen“) fertig ist. Es nimmt eine heillose Zeit weg.“ Der letzte Brief Barths an Lampart (aus München, den 4. Nov. 1873) erzählt von einer Besteigung des hohen Staufen am 26. Oktober, „meine letzte 1873er Bergpartie“. Die Aufzeichnungen und Briefe Barths bilden eine wertvolle Bereicherung unserer Bücherei. Daß von seinem handschriftlichen Nachlaß vielleicht doch noch da und dort ein Stück sich findet, steht wohl außer allem Zweifel. Wer davon erzählt, der zaudere nicht, diese kostbaren Andenken an einen unserer besten Bergsteiger der Alpenvereinsbücherei zuzuführen.